

Das Schicksal Belgiens beim Friedensschluß

Von
Ernst Zitelmann



Dritte Auflage



Duncker & Humblot *reprints*

Das Schicksal Belgiens beim Friedensschluß

Das Schicksal Belgiens beim Friedensschluß

Von

Ernst Zitelmann

Dritte, erweiterte Auflage



München und Leipzig
Verlag von Duncker & Humblot
1917

By

Alle Rechte vorbehalten.

**Aitenburg
Plerersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.**

Vorwort.

Die erste Auflage dieser Denkschrift ist im Herbst 1915 als Handschrift gedruckt und vertraulich versandt worden, die zweite neu bearbeitete Auflage ebenso im Herbst 1916. Bei der Neubearbeitung wurde der frühere Standpunkt in allem Wesentlichen festgehalten. Die formulierten Vorschläge blieben bis auf einige Ergänzungen und Verbesserungen auch ihrem Wortlaut nach unverändert. Geändert wurde nur die Begründung: sie wurde anders geordnet, vertieft, erweitert, auch kamen eine Reihe von Einzelausführungen hinzu. Nachdem inzwischen die Erlaubnis erteilt worden ist, die Arbeit in den Buchhandel zu bringen, übergebe ich sie der Öffentlichkeit. In dieser dritten Auflage sind nur die Anfangserörterungen umgestaltet und einige Zusätze und kleinere Änderungen in der Darstellung gemacht worden.

Bonn, 11. Februar 1917.
Coblenzer Str. 89.

E. Zitelmann.

Inhalt.

Erster Teil.

Kriegsziele überhaupt.

	Seite
I. Fragestellung	9
1. Die Notwendigkeit der Erörterung der Kriegsziele	9
2. Die verschiedenen Fragen und ihr Verhältnis zueinander	12
II. Der Standpunkt für die Antwort	15
1. Nützlichkeit für Deutschland	16
2. Ethische Rücksichten	16
III. Die Ziele	18
1. Sicherung	18
2. Schadloshaltung	18
3. Sonstige Ziele	19

Zweiter Teil.

Das Kriegsziel der Sicherung.

Erster Abschnitt. Die Wege zum Ziel.

1. Wiederherstellung der Unabhängigkeit	20
2. Einverleibung und Eingliederung	21
3. Der Vorschlag	28
4. Art seiner Verwirklichung	29

Zweiter Abschnitt. Das erste Mittel zur Sicherung: die Beschränkung der Unabhängigkeit Belgiens.

I. Leitsätze	30
II. Militärische Sicherung	31
1. Allgemeines	31
2. Regelung für jetzt	33
a) Der Vorschlag selbst	33
b) Finanzieller Ausgleich	36
3. Regelung für später	39
4. Eisenbahnen und Kanäle	41
5. Belagerungszustand	43
III. Politische Sicherung	44
1. Auswärtige politische Angelegenheiten	44
2. Sonstige völkerrechtliche Verträge	47
3. Gesandtschaftsrecht	48
4. Kostenteilung	49

	Seite
IV. Wirtschaftliche Sicherung	49
1. Handelsvertrag oder Zollverein	50
2. Einfuhr- und Ausfuhrverbote	51
3. Gleichstellung der Deutschen	52
4. Eisenbahntarife	52
5. Anleihen	53
6. Der Hafen von Antwerpen	53
V. Keine weiteren Beschränkungen	53
1. Weitere Beschränkungen sind nicht erforderlich	53
2. weder im Interesse Belgiens.	54
3. noch im Interesse beider Länder	55
4. noch im Interesse Deutschlands	55
VI. Staatsform und Königsgewalt.	59
1. Die beiden möglichen Lösungen.	59
2. Die Entscheidung für Thronbelassung.	60
3. Verhältnisse bei Thronentsetzung	63
4. Verfassungsänderungen	65
VII. Zusätzliches über Rechtsschutz.	65
1. Strafrechtliches	66
2. Rechtshilfe in Strafsachen	67
3. Schiedsgericht	67
VIII. Entwurf des Bündnisvertrages	69

**Dritter Abschnitt. Das zweite Mittel zur Sicherung: die Trennung der
Flamen und Wallonen.**

I. Der Grundgedanke	77
1. Flamen und Wallonen	77
2. Staatliche Trennung.	78
3. Verwaltungstrennung	80
4. Abzulehnende Pläne.	80
II. Die Durchführung der Trennung	82
III. Staatsform und Königsgewalt	86

Dritter Teil.

Das Kriegsziel der Schadloshaltung.

I. Einzelne Ersatzleistungen	89
II. Kriegsentschädigung im engeren Sinne	90
1. Rechtfertigung	90
2. Maß	90
3. Art der Haftung	92
4. Form der Leistung	92
III. Das Kongogebiet.	93

Erster Teil.

Kriegsziele überhaupt.

I. Fragestellung.

I. Ist es noch zu früh, eingehendere Pläne für die Gestaltung des künftigen Friedens zu entwerfen? Was der Friede uns bringen wird, das hängt ja doch von den tatsächlichen Machtverhältnissen ab, die zur Zeit der Friedensverhandlungen bestehen werden, vor allem und in erster Linie von der militärischen Lage: nur wenn der Waffenerfolg uns treu bleibt, und in dem Maß, in dem er uns treu bleibt, können wir hoffen, einen uns befriedigenden Frieden zu erringen; ein Friede ohne Sieg würde das Scheitern aller unserer Hoffnungen bedeuten. Zu den tatsächlichen Machtverhältnissen wird ferner gehören die politische Haltung der Neutralen zu uns und zu den Gegnern, sodann das Maß der militärischen und wirtschaftlichen Kräfte, die uns und die den Gegnern dann noch zu Gebote stehen werden, endlich der innerpolitische Zustand der verschiedenen Staaten: alles dies wird mitentscheidend dafür sein, ob sich der Friede inhaltlich mehr oder weniger günstig für uns gestalten wird. Nun hat der, wie wir hoffen, letzte Akt des großen Trauerspiels, das wir den Weltkrieg nennen, soeben erst begonnen: wie lange er währen wird, kann niemand ahnen. Noch steht das Ende verhüllt vor uns da: wir hoffen und vertrauen, aber wir wissen nicht. Und darum, so hört man öfter sagen, sei es verfrüht, jetzt schon Pläne über den Inhalt des künftigen Friedens zu machen; man solle doch nicht, wie es in der Fabel heiße, das Fell des Bären verteilen, bevor er erlegt sei.

Indes hier waltet wohl ein Mißverständnis ob. Jene Gründe beweisen nur eins: niemand kann sich vermessen, heute schon vorauszusagen, wie der Friede dereinst wirklich aussehen wird. Aber sie beweisen nicht, daß man nicht heute schon feststellen kann, welche Gestaltung der Verhältnisse durch den Frieden die für uns günstigste sein würde. Und sich hierüber bereits jetzt zu besinnen, ist nützlich, nein mehr, es ist unerläßlich; denn aus solcher Erkenntnis erwächst zugleich das Ziel des Handelns. Die günstigste Gestalt des Friedens ist auch das Ziel, dem wir durch den Krieg und die ihn abschließenden Friedensverhandlungen zustreben müssen; sie ist unser Kriegsziel.

Das Wort Kriegsziel ist heute in jedermanns Munde. Aber es ist mehrdeutig, und darum empfiehlt es sich, einige Bemerkungen über den Begriff des Kriegszieles vorauszuschicken. Solange der Krieg währt, hat jeder kriegführende Staat nur ein einziges nächstes Kriegsziel, das ist das, den oder die Gegner auf die Knie zu zwingen. Aber der Krieg wird doch nicht des Krieges, sondern des Friedens halber geführt, und so sind Kriegsziele die Ziele, zu deren Erreichung der Krieg geführt wird, deren Erreichung also den Frieden als einen den kriegführenden Staat befriedigenden Frieden erscheinen lassen würde. Im engeren Sinne des Worts ist Kriegsziel nur ein Ziel, dessentwegen der Krieg begonnen worden ist. Ein solches Ziel hat Deutschland in diesem Kriege nicht, denn es hat den Weltkrieg nicht herbeigeführt, hat ihn also auch, sachlich genommen, nicht begonnen; es hatte daher anfänglich überhaupt kein selbständiges Kriegsziel, es wollte nur dem Angriff begegnen und sich retten. Im Verlauf des Krieges sind aber über die bloße Verteidigung hinaus Kriegsziele erwachsen: da der Krieg nun einmal da ist, soll er auch dazu dienen, bestimmte Ziele zu erreichen, obwohl Deutschland ihn dieser Ziele halber nicht begonnen haben würde. Von unseren Kriegszielen in diesem Sinne ist hier zu sprechen. Und zwar pflegt man allgemein unter Kriegszielen nicht bloß die letzten Ziele zu verstehen, die erreicht werden sollen, sondern auch diejenigen Erfolge, die wir anstreben, weil sie zu jenen letzten Zielen hinführen. Da wir

sie anstreben, sind sie ja auch bereits Ziele, nähere Ziele für uns. Wenn nun auch jene letzten Ziele unverrückt immer die gleichen bleiben, so sind diese näheren Ziele, die wir erreichen müssen, um zu den Endzielen zu gelangen, doch in gewissem Maße wandelbar, denn sie hängen im einzelnen von den Kriegsverhältnissen selbst ab: mit der Zahl unserer Feinde, mit der Dauer des Krieges, mit dem Wachsen der eignen Verluste, mit der zunehmenden Verhetzung der Völker und damit der Wahrscheinlichkeit, daß sie sich auch nach dem Kriege gegen uns betätigen werden, ändert sich auch, was wir von der Zukunft fordern müssen. Was uns einst als Kriegserfolg hätte befriedigen können, das kann es heute nicht mehr. Aber dies ist doch nicht eine Wandlung des Wesens dieser Ziele, sondern nur ihres Maßes, ihres Mehr oder Minder. Darum hindert es nicht, daß wir uns schon jetzt Klarheit über diese Ziele zu schaffen suchen.

Diese Klarheit ist, wie gesagt, deshalb nötig, weil die Erkenntnis der Ziele unser Handeln bestimmen muß. Das trifft schon während des Krieges selbst zu. Für das militärische Handeln sind zwar in erster Linie militärische Rücksichten entscheidend, eben die Erwägung, wie man den Gegner am besten niederzwingen kann. Aber auch der Inhalt der Kriegsziele, die durch den Krieg verfolgt werden, kann für die Richtung der militärischen Maßnahmen bestimmend sein. Wenn zum Beispiel ein Staat durch den Krieg einen bestimmten Gebietsteil des gegnerischen Staats sich angliedern will, so wird ihn das leicht veranlassen, den Krieg so zu führen, daß er dieses Gebiet möglichst erobert; ein Staat ferner, in dessen Gebiet der Feind eingedrungen ist und der dieses Gebiet dereinst nicht preisgeben will, wird versuchen, militärisch so zu handeln, daß er gerade dieses Gebiet wieder besetzen kann. Der Staat wird eben danach streben, für den Zeitpunkt der Friedensverhandlungen in der günstigen Lage des Besitzers zu sein. Beispiele liegen nahe genug. Wichtiger noch ist, daß von den verfolgten politischen Zielen abhängt, wann der Staat bereit ist, die Hand zum Frieden zu bieten: sobald er Aussicht hat, sein Kriegsziel durch den Friedensschluß zu erreichen, wird er den Krieg endigen können.